

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis, einschließl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab 3 Halter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark auschl. Bestellgeld. Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., im amtlichen Teile 20 Pfg., sowie Bestellungen an den Allgem. Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen u. Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 16.

Mittwoch, den 23. Februar 1916.

26. Jahrgang

Kurze Nachrichten.

Am Iser-Kanal nördlich von Ipern wurde die englische Stellung in etwa 350 Meter Frontbreite gestürmt. Döflisch von Peronne wurde ein englischer Doppeldecker im Luftkampf abgeschossen; die Insassen sind tot. Unsere Flieger belegten im Westen zahlreiche Orte hinter der feindlichen Nordfront, besonders Flugplatz und Truppenlager von Furnes, sowie Lunewille mit Bomben und griffen im Osten Logischin und Karnopol an. Bei Savitische an der Beresina brach ein russischer Angriff im deutschen Feuer zusammen. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben eine italienische Vorpostenstellung genommen und sich nahe an die feindlichen Linien südöstlich von Durazzo herangeschoben. Der sächsische Gesandte in Wien Graf Rer ist schwer erkrankt. Albaniertruppen, die auf der Seite der k. u. k. Truppen kämpften, haben Berat, Kusna und Bekinj besetzt und über 200 Gendarmen Essad Paschas gefangen. Die deutsche Garnison in Mota (Nordamerun) hat nach anderthalbjährigem, tapferem Widerstande infolge Mangels an Lebensmitteln, Wasser und Munition die Waffen gestreckt. Der Bierverband hat die griechische Insel Othos bei Korfu besetzt und auf Othos die Konjulen der Bierbundsstaaten verhaftet. Deutsche Marineflugzeuge griffen am Sonntag die englische Küste an und belegten verschiedene Anlagen erfolgreich mit Bomben; alle Flugzeuge kehrten unverfehrt zurück. Unsere Flugzeuggeschwader griffen an der Westfront mit gutem Erfolge feindliche Anlagen an, u. a. in Furnes, Poperinghe, Armentis und Lunewille. Nördlich von Ipern wurde ein englischer Handgranatenangriff gegen unsere neue Stellung am Kanal abgewiesen; auch bei Lens-Urras griff der Feind vergeblich an. Albanische Abteilungen gewannen, von österreichisch-ungarischen Offizieren geführt, westlich von Kavaja die Abriallüste. Der Generalsstabkongreß der Bierbundsstaaten in Paris wurde vom 27. Februar auf den 9. April verlegt. König Konstantin erklärte einer Abordnung der griechischen Kammer, er habe eine Politik verfolgt, die am besten Griechenlands nationalen Interessen angepaßt sei. In Berlin begann am Montag die große Landwirtschaftswoche mit einigen Arbeitssitzungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Der frühere sächsische Finanzminister Dr. von Rügner ist Sonntag abend in Dresden im Alter von 78 Jahren gestorben.

Der verschärfte Unterseebootkrieg wirkt im voraus.

Am 21. Februar. Indirekt wird aus London gemeldet: Lloyds zeigen durch Rundschreiben an, daß sie mit dem Tage des Inkrafttretens der angekündigten Verschärfung des deutschen Unterseebootkrieges sich gezwungen sehen, sämtliche Versicherungssätze für englische Schiffe um weitere 25 bis 40 Prozent zu erhöhen. (M. 3.)

Schmelzwasser in der russischen Siegesfreude.

Rotterdam, 21. Febr. Die Daily Mail meldet aus Athen: Nach Auskünften aus diplomatischen Kreisen sollen die Russen in Orgerum 5000 Mann gefangen genommen haben. Die genaue Anzahl ist aber nicht bekannt. Die Russen hätten die Festung nicht eingeschlossen, weshalb der größte Teil der Garnison entkam. Die

Türken nahmen auch ihre Feldkanonen mit. Was in russische Hände fiel, sind meistens alte Modelle. (D. L. 3.)

Der deutsche Erfolg am Kanal von Ipern.

Der Sonderberichterstatter des „B. L.“ meldet aus dem Großen Hauptquartier: Wir sind am 15. Februar in dem kleinen Frontabschnitt an der Eisenbahn Ipern—Comines und dem Kanal von Ipern gegen eine sehr starke, seit Monaten immer weiter ausgebaut englische Stellung von fast einem Kilometer Breite gut vorangekommen. Unsere eigene Linie verlief auf der Kammlinie eines ganz flachen Höhenrückens, dessen berühmtester Teil die Höhe 60 unmittelbar an der Bahnlinie war. Diese Höhe ist von uns den Engländern seinerzeit durch einen musterhaft gelungenen Gasangriff weggenommen worden und blieb trotz aller Versuche, diesen ausgezeichneten Ueberblickspunkt gegen unseren ganzen besetzten Raum südöstlich Iperns wiederzugewinnen, vollständig in unserem Besitz. Ich hatte nur Gelegenheit, gerade diesen so wichtigen Teil unserer Stellung in allen Teilen sehr genau kennen zu lernen. Die englische Linie nähert sich hier fast überall bis auf dreißig bis fünfzig Meter der unsern. Die beiderseitigen Drahtzonen berühren einander fast, nur liegen die Engländer hier um einige Meter tiefer, was auch dazu ausgenutzt wurde, ihnen jetzt den ununterbrochen strömenden Regen hindüberzuleiten. Zimmerhin war es für uns erstrebenswert, den Feind ganz in das nasse Anland des kleinen Sees von Zillebeke hinabzudrücken und einige unübersehbare Waldparzellen vor unserer Front in eigenen Besitz zu bringen. Flankierendes Artilleriefeuer wurde mit der Arbeit zahlreicher Minenwerfer sinnreich kombiniert und führte zu reiflichem Erfolge.

Die vorderen englischen Gräben wurden völlig verschüttet, ihre Besatzung getötet. Unsere Mannschaften nutzten die so geschaffene Lage blitzschnell aus, setzten sich sofort in den besser erhaltenen Gräben fest und verhinderten einen noch am selben Abend in drei Stürmen unternommenen Rückeroberungsversuch. Ein neuer, nach zweitägiger Pause mit stärkeren Kräften geführter Angriff hatte wieder nur schwere Verluste der Engländer zur Folge. Wenn man weiß, wie sehr die Engländer gerade auf ihre Stellungen bei Ipern halten, ist diese erhebliche Verbesserung unserer eigenen Lage dort wieder ein neuer Beweis für den inneren Wert unserer Truppen, die den Erfolg dort auch haben, wo sie ihn wollen.

Oertliches und Sächsisches.

Bretinig. Am Mittwoch fand in Kamenz die zweite diesjährige Sitzung des Bezirksausschusses statt. In ihr wurde u. a. auch vom gegenwärtigen Sachstande der Kartoffelversorgung Kenntnis genommen. Der Bezirk hat sich durch festen Abschluß für den Bedarf seiner größeren Gemeinden und seiner Bäcker eine Menge von zunächst 11 000 Zentner gesichert, die waggonweise schon täglich einlaufen und zum Teil schon zur Verteilung gelangt sind. Für den Bedarf des Bezirks an Speise- und Bäckerkartoffeln ist dadurch behördlicherseits vollaus gesorgt. Wenn der Einkaufspreis sich auch durch die Frachten und durch die geschlichen Zuschläge zum Höchstpreise erhöht hat, so ist durch die vom Reich und vom sächsischen Staat zugesagte teilweise Rückerstattung dieser Zuschläge jedoch dafür gesorgt, daß für den Verbraucher der Kaufpreis nicht höher sein wird als der für den Bezirk festgesetzte Höchstpreis. Die Kartoffeln sind aber, wie ausdrücklich bemerkt wurde, nur für den menschlichen Bedarf, nicht auch als Viehfutter bestimmt. Im Anschluß hieran wurde

noch darauf hingewiesen, daß die ländlichen Kommunalverbände zur Beseitigung der in den sächsischen Großstädten augenblicklich herrschenden großen Kartoffelknappheit, die auf die Transport Schwierigkeiten zurückzuführen ist, vom Kgl. Ministerium des Inneren Anweisung erhalten haben, Gesuchen der Großstädte um Lieferung unter allen Umständen zu entsprechen und zu diesen Zwecken vorläufig auch den eigentlichen Wirtschaftsbedarf der Landwirte an Kartoffeln anzugreifen haben. Es wird sich nicht umgehen lassen, da auf diese Weise jetzt schon einige 1000 Zentner zu liefern sind, daß die größeren Wirtschaften in nächster Zeit zur sofortigen beschleunigten Lieferung aus ihren für die Wirtschaft zurückgestellten Beständen Kartoffeln zu liefern, Anweisung erhalten werden. Der Bezirksausschuß gab sich der bestimmten Erwartung hin, daß die Landwirte mit Rücksicht auf die ernste Lage dieser Anweisungen ohne weiteres Folge geben werden, ohne daß sie es zur Enteignung werden kommen lassen. Die Amtshauptmannschaft wird aber mit allen Mitteln bestrebt sein, wenn sie auch eine verbindliche Zusicherung nicht geben kann, die der Landwirtschaft so entzogenen Bestände später zurückzuerstatten.

(M. 3.) Kleingeld heraus! Um die Volkswirtschaft vor schweren Schädigungen zu bewahren, ist es unbedingt erforderlich, daß alle kleinen Münzen ständig im Umlauf gehalten werden, und nicht länger als gerade nötig in privaten und öffentlichen Automaten, darunter auch besonders Gasautomaten, oder in Sammelbüchsen aller Art liegen und so dem Verkehr entzogen werden. Ferner ist es ganz unzulässig, die eisernen Fünfpennigstücke jetzt als Kriegsenden aufzuheben, da sie doch einzig und allein zum Zweck wirtschaftlichen Durchhaltens geprägt worden sind. Es wäre das genau so, als wollten wir unsere Geschütze und Gewehre jetzt in den Museen aufstellen, statt sie im Felde zu verwenden. Zum Sammeln von Kriegsenden ist später Zeit. Jeder wolle auch das als vaterländische Pflicht betrachten, seinerseits mit darauf hinzuwirken, daß die kleinen Münzen nicht unnötig vom Umlauf zurückgehalten werden.

Kamenz. Seit Sonntag ist versuchsweise auch beim hiesigen Postamt eine Briefträgerin angestellt und versteht gegenwärtig mit den Abtragebediensteten in der Stadt.

Neustadt i. S. Der Kriegsfreiwillige Erich Scholwin aus Neustadt hatte sich von seinem Truppenteil auf dem russischen Kriegsschauplatz entfernt und trieb sich hier, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz, mehrere Wochen umher, bis er wegen Fahnenflucht und unbefugten Ordentragens verhaftet wurde. Er wurde zu 6 Monaten 3 Tagen Gefängnis und einer Woche Haft verurteilt. Der Vater des Scholwin ist Eisenbahnbeamter und zurzeit in Belgien tätig.

Zittau. Spinnereibesitzer Wilhelm Tichauer hat aus Anlaß seines 25jährigen Geschäftsjubiläums dem Stadtrat 10 000 Mark überreicht, die einer Anzahl Wohlfahrts- und Wohltätigkeitsanstalten zugeführt werden sollen, darunter sind 5000 Mark für die städtische Kriegsfürsorge, 1000 Mark für die Textilarbeiter-Fürsorge als Arbeitgeberbeiträge und 500 M. für den Verein „Heimatabend“ in der Stadt Zittau bestimmt.

Dresden. Große Aufregung herrschte am Donnerstag früh in der 8. Stunde in der Prager Straße. Dort hatte sich im Hause Nr. 25 die etwa 40 Jahre alte, von ihrem Manne getrennt lebende Frau eines Geschäftsreisenden aus dem vierten Stock auf den Bürgersteig herabgestürzt und war tot liegen geblieben.

Meißen. Ein Landwirt der Amtshauptmannschaft Meißen hat an seine Berufsgenossen folgende Aufforderung gerichtet: Den Bedarf der

Städte und industriellen Landgemeinden an Speiselkartoffeln zu decken, hat besonders in letzter Zeit große Schwierigkeiten bereitet. Wenn sich nun die Behörden genötigt sehen, zur Beseitigung dieses Notstandes gewisse Zwangsmaßnahmen zu treffen, so bitte ich alle großen und kleinen Landwirte dringend, sich denselben ohne Murren zu fügen und sobald als möglich die angeforderten Kartoffeln abzugeben. Es gilt, die große Not schnell zu beseitigen, und, trotz aller Anfeindungen, die Opferwilligkeit der deutschen Landwirtschaft in dieser schweren Zeit zu beweisen.

Leipzig. (Von der Leipziger Messe.) Während sonst in Leipzig die Polizeistunde auf 1 Uhr nachts angelegt ist, dürfen die Wirtschaften in den Tagen von Sonnabend, den 4. bis mit Sonntag, den 12. März aus Anlaß der Messen ausnahmsweise bis 2 Uhr nachts offen gehalten werden. Es werden jedoch von dieser Vergünstigung die Wirtschaften mit 10-Uhr-Schluß und die, denen durch besondere Verfügung eine frühere Polizeistunde auferlegt worden ist, nicht betroffen. — Während der Zeit vom 3. bis 11. März werden für Messfremde, die in Privathäusern absteigen, an die Vermieter Reisebrotmarken ausgegeben. Die Reisebrotmarken werden von den Vermietern bei der polizeilichen Anmeldung der Messfremden in der Meldestelle entnommen. Für jeden Messfremden wird bis zur polizeilichen Anmeldung täglich ein Reisebrot mit 5 Reisebrotmarken zu je 40 Gramm erteilt, die der Vermieter dem Gast auf Verlangen jedesmal nach Ablauf von 24 Stunden auszubändigen hat.

Die Großmutter im Backofen. Beinahe erstickt wäre eine Frau in Ziemendorf bei Arendsee i. M. Sie war mit ihrer Entelin zum Backofen gegangen, um das Feuer zu regulieren. Dabei war sie in den Ofen getreten. Als das kleine Mädchen die Großmutter in dem Backofen verschwinden sah, schlug es die Ofentür zu und ging dann vergnügt zu ihrer Mutter, um ihr den Spaß zu erzählen. Diese eilte schleunigst nach der Unglücksstelle. Erfreulicherweise kam sie noch nicht zu spät. Die alte Frau liegt zwar krank darnieder, aber dem Leben wird sie erhalten bleiben.

Zusammenschluß der Lehrerverbände. Zur Vorbereitung des Zusammenschlusses aller Lehrerverbände Deutschlands und Oesterreich-Ungarns wird demnächst eine Vertreterversammlung in Breslau stattfinden.



Erhältlich beim Großröhrsdorfer Elektrizitätswerk, G. m. b. H., Großröhrsdorf, und dessen Verkaufsstellen.

Ein Jahr Unterseeboot-Krieg.

Am 18. Februar 1916 ist es ein Jahr her gewesen, daß der denkwürdige Unterseeboot-Krieg gegen England seinen Anfang nahm. Schon am 4. Februar 1915 erschien die Bekanntmachung des Chefs des Admiralfstabes unterer Marine, in der die bedeutende Erweiterung des Kampfes angekündigt wurde. Es wurden darin die Gewässer rings um England und Irland einschließlich des gesamten englischen Kanals als Kriegsgebiet erklärt, wie England das Gebiet zwischen Schottland und Norwegen als Kriegsgebiet erklärt hatte. Um der Schiffsahrt noch ausgiebige Zeit zu lassen, die notwendigen Folgerungen aus dem Beginn des Unterseeboot-Krieges zu ziehen, wurde in dieser Bekanntmachung der 18. Februar als Beginn des U-Bootkrieges bezeichnet.

Von diesem Tage an sollte jedes in diesem Kriegsgebiet angetroffene feindliche Kaufschiff zerstört werden. Da durch den von der englischen Regierung am 31. Januar angeordneten Mißbrauch neutraler Flaggen und Zeichen auch neutrale Schiffe im Kriegsgebiet Gefahr laufen mußten, so wurden sie in dieser Bekanntmachung vor Benutzung des Kriegsgebietes gewarnt. Als ungefährdet wurde die Schiffsahrt nördlich um die Schetlandsinseln, in dem östlichen Gebiet der Nordsee und in einem Streifen von mindestens 30 Seemeilen Breite entlang der niederländischen Küste bezeichnet.

Das Gebiet, das der neutralen Schiffsahrt offen gehalten wurde, gewährte demgemäß einen beträchtlichen Spielraum. Die Gründe für die Schließung des Unterseebootkrieges sind bekannt genug. England hat seit Beginn des Krieges trotz aller frommen und scheinheiligen Erklärungen, an den Bestimmungen der Londoner Seekriegsrecht-Konferenz festhalten zu wollen, doch einen Handelskrieg gegen uns eröffnet, der allen Völkerrechtsgesetzen Hohn spricht und die Rechte der Neutralen aufs tiefste verletzt. Diesem Gebahren gegenüber, das die Aushungerung Deutschlands zum Ziele hatte, mußten besondere Maßnahmen Platz greifen, die geeignet waren, England empfindlich zu schädigen. Unsere Unterseebootwaffe, die sich seit den ersten Tagen des Krieges bereits glänzend im Kampfe gegen England bewährt hatte, schien das geeignete Mittel zur Durchführung des verschärften Kampfes zu sein.

Die Folgezeit erwies, daß der am 18. Februar eröffnete Unterseebootkrieg von größter Wirkung auf den englischen Handel war. Je größer die Anzahl der versenkten Schiffe wurde, desto höher wurden die Frachtklässe, desto größer die Preissteigerung aller Waren und die Teuerung, desto mehr wuchsen die Prämien für die Versicherungen der Schiffe. Die wichtigste Folge des Unterseebootkrieges war aber der stets wachsende „Mangel an Schiffsraum“, der bereits zu einer nationalen Not Englands geworden ist. Dieses Jahr des Unterseebootkrieges zeitigte noch eine Reihe schöner Erfolge, die weitab von diesem Gebiet des Krieges im Mittelmeer und vor den Dardanellen errungen worden sind. Diese Erfolge haben aber mit dem am 18. Februar 1915 erklärten Unterseebootkrieg nur insofern einen Zusammenhang, als sie von der gleichen Waffe errungen wurden.

Die letzten Tage des ersten Jahres des Unterseebootkrieges haben aber Gelegenheit gegeben, unsern U-Booten noch die Durchführung einer erweiterten Aufgabe zu übertragen. Es handelt sich um die verschärfte Behandlung der „bewaffneten Handelschiffe“ durch unsere Unterseeboote. Man weiß aus den Erörterungen der jüngsten Tage, welche Verlöbte gegen die Gesetze des Völkerrechtes durch die bewaffneten Handelschiffe Englands infolge der Auffindung eines Geheimbefehls aufgedeckt wurden, in dem den Fahrern der „friedlichen“ Handelschiffe aufgetragen wurde, die Waffen nicht nur zur Verteidigung, sondern auch zum Angriff gegen deutsche Unterseeboote zu benutzen. Diese Maßnahme wurde durch Anordnung einer verschärften Behandlung dieser Handelschiffe von Seiten unserer U-Boote beantwortet.

Der Erfolg unserer U-Boote ist am besten aus dem Haß zu erkennen, den die Engländer

gerade dieser deutschen Waffe entgegenbringen. Denn sie wissen, daß sie in ihnen einen höchst gefährlichen Gegner besitzen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Zentralkommando zugelaufene Nachrichten).

„Deutschland verhungert.“

Das amtliche englische Lügenbureau neuer verbreitet den Bericht eines unbedeutenden dänischen Blattes, indem es ausführt: Die Arbeiterzeitung „Folkets Avis“ veröffentlicht den Brief eines Geschäftsmannes, der eben von einer sechsmonatigen Rundreise aus Deutschland zurückgekehrt ist. Er schildert die Verhältnisse in Deutschland als verzweifelter denn die Lage in Paris im Jahre 1870. Der Schreiber erklärt, davon überzeugt zu sein, daß es jetzt in ganz Deutschland keine lebende Katze, keinen lebenden Hund gebe, da alle aufgefressen seien. Tierliebhaber, die versuchten, ihre Lieblinge zu verbergen, würden von ihren Nachbarn verraten und bestraft. Störche, Schwärben, Stare, und alle Arten wilder Vögel seien systematisch erlegt worden, die Folgen werden sich im kommenden Frühjahr in Skandinavien fühlbar machen. Alle Seevögel sind schon lange ausgerottet. Der Schreiber besuchte alle größeren Städte, aber in größeren Gäßchen wurde er oft zum Aufbruch genötigt, weil die Inhaber sich weigerten, ihm irgendwelche Nahrung zu gewähren. — Wenn naive Leute in England den Lärm glauben, so kann man ihnen die harmlose Freude gönnen.

Frankreichs Kriegskosten.

Der französische Staat wird vom 1. August 1914 bis zum 30. Juni 1916 rund 16 1/2 Milliarden Frank Kriegskosten haben. Rechnet man die Summe hinzu, die an Vorschüssen an Rußland, Belgien, Serbien, Italien und Montenegro gezahlt werden mußten und die unter besonderen Titeln im Staatshaushalt offen oder verdeckt erscheinen, so kann man es den französischen Staatsmännern nachfühlen, daß sie den — Sieg in tausend Ängsten herbeisehen. Wenn aber, wie zu erwarten ist, mit phantastischen Summen die endgültige Niederlage bezahlt ist, dann ist Frankreich auf 100 Jahre verarmt.

Vorzeitige Freude.

Die italienischen Blätter äußern die allergrößte Genugung darüber, daß jetzt alle Jahresklassen unverheirateter Engländer aufgegeben werden, und auf dieses Ereignis setzen sie die höchste Hoffnung. Das „Giornale d'Italia“ atmet ordentlich auf, indem es schreibt: Was bisher als Traum erschien, ist nunmehr zur Tatsache geworden. Für den Viererband beginnt erst jetzt der eigentliche Krieg. Die Zentralmächte werden sich an der ehernen Front der Verbündeten die Köpfe einrennen. Der Niedergang der Zentralmächte läßt sich nicht mehr verbergen, während der Viererband jetzt seine höchste Macht erreicht habe, und darum den endgültigen Sieg davontragen werde.

Der Druck auf Griechenland.

Wie die „Südl. Kor.“ griechischen Blättern entnimmt, steigert der Viererband seinen Druck auf Griechenland in den letzten Tagen noch mehr. So haben englisch-französische Truppenabteilungen alle Ortschaften um Saloniki nach versteckten Waffen durchsucht. Einige Griechen, bei denen alte, unbrauchbare Gewehre gefunden wurden, sind verhaftet worden. Auf der von den Viererbandsstruppen belekten Insel Milos herrscht unter der griechischen Bevölkerung schon erste Hungersnot, da Milos von jeder Zufuhr abgeschnitten ist. Epidemische Krankheiten rafften die Bevölkerung dahin. Die Stimmung wurde schließlich derartig, daß ein Aufstand auszubrechen drohte. Erst auf die sehr bestimmte Forderung der griechischen Regierung wurde die Einfuhr kleiner Mengen von Mehl und Zucker gestattet.

Griechische Truppen verlassen Saloniki.

Die bis jetzt in Saloniki in Garnison befindliche griechische Kavalleriebrigade hat wegen Schwierigkeiten bei der Verpflegung die Stadt verlassen. Ein Regiment unter dem Befehl des Prinzen Andrej ist nach Athen aufgebrochen.

Die Einnahme von Erzerum.

Mit großer Übermacht haben die Russen die Grenzfestung Erzerum eingenommen. — Erzerum ist die Hauptstadt des gleichnamigen asiatischen Verwaltungsbezirks in Türlich-Armenien und gilt als Grenzfestung gegen Rußisch-Kaukasien. Es steht zu erwarten, daß die Russen diesen Sieg als ein besonderes Ereignis von weittragender Bedeutung ausposaunen werden. Die Annahme jedoch, daß sie mit dieser Festung den „Schlüssel zu Kleinasien“ in Händen hätten, ist durchaus irrig. Stadt und Festung haben durchaus nur örtliche Bedeutung. Die Türken werden die Stadt wiedernehmen, wenn ihre Zeit gekommen sein wird.

Valona — eine Festung?

Die italienischen Blätter, deren steigende Besorgnis um das Schicksal der in Albanien weilenden italienischen Truppen aus jeder Zeile erkennbar wird, berichten, daß die letzten Wochen bis zum Heranrücken der bulgarischen Truppen völlig ausreichend gewesen wären, um Valona zu einer modernen Festung auszubauen. Ohne Rücksicht auf die Frage, welche Bedeutung dem Ausbau Valonas zur Festung zukommen würde, wird man dieser Mitteilung berechtigter Zweifel entgegenzusetzen dürfen. Denn bei der Schwierigkeit, welche der Transport der notwendigen Baumittel auf dem Seewege verursacht, läßt sich in so kurzer Zeit nur eine geringen Ansprachen entsprechende „Festung“ herstellen.

Die Tatsache, daß Italien die heiß ersehnte „Herrschast über die Adria“ nur in höchst zweifelhafter Form besitzt, trägt auch nicht unbedingt zur Beschleunigung der Bauarbeiten bei. Die italienische Meinung von der „Festung Valona“ kann darum nur als ein der beliebten Schreckmittel angesehen werden, durch die den Bulgaren die großen Schwierigkeiten des bevorstehenden Angriffes vor Augen geführt werden sollen. Es ist nur zu befürchten, daß dieser Versuch bei dem bulgarischen Heere nicht die erwartete Wirkung haben wird. Der Trost, den aber diese Nachricht den Völkern des Viererbandes bringen soll, kann auch nicht von sehr langer Dauer sein. Valona war wohl mal vor mehreren Hundert Jahren eine für die damalige Zeit erhebliche Festung, als diese Stadt in den normannisch-byzantinischen Kriegen im Mittelalter eine große Rolle spielte. Die Zitadelle wurde aber im Jahre 1691 von den Venetianern gesprengt. Heute bildet Valona keinerlei Befestigung mehr dar.

Die Lage Valonas in einem schmalen Tale, umgeben von Berggipfeln, bietet wohl eine gute Möglichkeit einer Verteidigung der Stadt. Diese dürfte auch von den Italienern ausgenutzt worden sein, um allerlei Maßnahmen gegen den bulgarischen Annäherung zu treffen. Es geht aber wohl viel zu weit, wenn man von dem Bau einer „modernen Festung“ sprechen will. Im Süden und Südwesten läßt sich Valona durch die weit ins Meer vorspringende schmale Landzunge des Thracischen Gebirges mit dem Kap Glosa gegen einen Angriff von See her wohl verteidigen, da die höchste Erhebung aus dieser „Ultramaritischen Halbinsel“ der alten Griechen 888 Meter beträgt. Ein Angriff zur See kommt aber nicht in Frage. Im Osten sind vor Valona die Höhenzüge des Oriva-Gebirges vorgelagert, und im Norden bietet der Bojaca-Fluß, der sich ins Adriatische Meer ergießt, das einzige Hindernis für einen von Norden anmarschierenden Feind. Der südlich des Bojaca gelegene größere Strandsee kann der Verteidigung von Valona dienstbar gemacht werden.

Der einzige Weg, der den Namen einer Straße verdient, führt von Valona aus gegen Norden an Strandsee vorbei. Bei Jagodina gabelt sich diese Straße, und eine Abzweigung führt weiter nordöstlich gegen Elbasan, während ein südwestlicher Weg nach Berat führt. Da

diese beiden Städte sich bereits im Besitze der Bulgaren befinden, so haben sie die Schlüssel zu dem weiteren Vormarsch gegen Balona in Händen. Die Besetzung von Fieri erhobte diesen Vorteil noch, denn Fieri liegt auch auf dieser Straße und zwar zwischen dem Kreuzungspunkt Jagodina und Balona selbst.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Im verstärkten Ausschusse des preuß. Abgeordnetenhauses wurde beim Medizinalwesen die Angelegenheit des Geburtenrückgangs eingehend erörtert, die Erörterung kam aber nicht zum Abschluß. 1876 hatte die Geburtenziffer in Deutschland den Höchststand erreicht. Mit 1877 trat ein Rückgang ein, zunächst milde. Seit 1900 aber ist ein erheblicher Rückgang dauern. Ein Regierungskommissar hob mit Nachdruck hervor, daß nicht wirtschaftliche Gründe den Geburtenrückgang verursachten, es handle sich um eine Kulturerscheinung, die bei allen Völkern auftrate, die rasch empfortstiegen. — Der Minister erkannte den Ernst der Lage an und teilte mit, daß er bereits kommissarische Verhandlungen veranlaßt habe, an denen Kommissare aus den einzelnen Ministerien, Praktiker und Abgeordnete teilgenommen hätten. Alle Mittel müßten gründlich erwogen werden.

* Das dem preuß. Abgeordnetenhaus zugegangene Eisenbahnanleihegesetz fordert im ganzen 313 Millionen Mark zur Ausführung von Neu- und Erweiterungsbauten. Davon sollen allein über 200 Millionen zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Bahnnetzes und 100 Millionen zur weiteren Förderung des Baues von Kleinbahnen dienen.

Frankreich.

* Die Konferenz der Viererbandmächte in Paris wird am 27. Februar zusammentreten. Es heißt, Italien werde wahrscheinlich durch den Minister des Auswärtigen Sonnino und den Generalstabschef General Cadorna, unterstützt vom italienischen Gesandten in Paris Tittoni und vom Zweiten Generalstabschef General Porro, vertreten sein.

* Man erwartet in der nächsten Zeit in den Departements Savoyen, Hochalpen und Jura 40 000 serbische und montenegrinische Flüchtlinge. Es sind besondere Vorarbeiten zu ihrer Unterbringung im Bau.

England.

* Das Munitionsministerium gibt bekannt, daß der Generaldirektor der Abteilung zur Anwerbung von Munitionsarbeitern aus Gesundheitsrückichten sein Amt niedergelegt habe. Der Generaldirektor, der erst kurze Zeit im Amte ist, scheint an der Erfüllung seiner Aufgabe gescheitert zu sein.

Rußland.

* Nach Berichten Petersburger Blätter hat die Rechte des Reichsrates und der Reichsduma nunmehr endgültig beschlaffen, sich an der Reise der russischen Parlamentarier nach England nicht zu beteiligen, trotzdem diese auf Einladung der englischen Regierung erfolgt. Dieser Beschluß ist sehr beachtend für die Stimmung in den Kreisen der Rechten Russlands gegen England.

Amerika.

* Der deutsche Botschafter hat die letzte Fassung der deutschen „Lusitania“-Note in Washington überreicht. Sie enthält einige Abänderungen, die von der Regierung der Ver. Staaten vorgeschlagen worden sind. Nach einer Neuerklärung enthielten die New Yorker Blätter vom 16. d. Mts. Berichte aus Washington, denen zufolge der „Lusitania“-Streit mit Deutschland tatsächlich geregelt worden sei. Sämtliche großen Blätter meldeten auch, daß Laning zufrieden zu sein scheine und nur die Genehmigung Wilsons erwarte, damit die Streiffrage erledigt werden könne. Später wurde aber von Laning mitgeteilt, daß der ganze U-Bootstreit noch in neuem eröffnet worden sei. Neue Mitteilung erregte in New Yorker diplomatischen und anderen Kreisen großes Erstaunen.

Auf eigener Scholle.

7) Roman von Guido Kreuzer.

(Fortsetzung.)

Bergnützlich schmunzelnd sah ihm der Roggenhüner Albrecht nach. Dann ließ er sich mit ganzer Wucht aufatmend wieder in seinen Sessel fallen. Solche langen Reden wie heute hatte er überhaupt noch nie gehalten.

Der junge Paul Burger war wieder mal auf ein paar Tage aus Berlin nach Gidwalde gekommen, um seinen Vater zu besuchen und mit ihm verschiedene geschäftliche „Transaktionen“ zu besprechen.

Es war Anfang Mai. Und in dem warmen Nachmittagssonnenschein schlenderten die beiden langsam auf den kiesbestreuten Wegen des Rosengartens auf und ab, der hinter dem Wohnhause lag und den der Alte mit einer fast ängstlichen Sorgfalt behütete und überwachte.

Der Alte hatte trotz des milden Wetters einen Pelermantel an, dessen Stragen hochgeschlagen war und der in weiten Falten um die kleine bürre Gestalt schloßerte.

Sie und wieder blieb er bei einem Postkett stehen, um mit seinen kurzschäftigen Augen die neuen Schöblinge zu betasten, die sich neugierig überall hervorzogeln.

Der junge Burger, der seinen Ehrgeiz darein setzte, von neuen Seelen für einen Turfman gehalten zu werden, trug eine kurze gelbe Jacke, Automütze und Monotel.

Die Hände in den Rocktaschen vergraben, laute er nervös an seiner Zigarette. Der Alte

mit seinem verrückten Rosenstummel! Wenn er den bekam, war überhaupt nicht ernsthaft mit ihm zu sprechen. Unzählige Male hatte der Jüngere das schon durchgemacht. Und wenn das diesmal wieder so gehen sollte, — er stampfte mit dem Fuße auf — dazu war er doch wahrhaftig nicht hergekommen!

Er schob seinen Arm unter des Vaters und zog ihn mit sanfter Gewalt von den Rosenbüschen fort.

„Also bitte, Papa,“ schnarrte er; „seht ihr mal die einzige Liebe und höre aufmerksam zu. Ich besuche dich nämlich unter ganz bestimmten Voraussetzungen, an deren Erfüllung mir außerordentlich viel gelegen ist.“

Der alte düdte sich wie eine geschlagene Katze und schlarrte gehoriam nebenher.

„Aber ja, Paulchen,“ sagte er mit seiner heiseren Stimme, „erkläre mir nur, um was es sich handelt. Dann können wir das doch mit aller Ruhe besprechen.“

Der in der gelben Jacke dämpfte seine Stimme etwas:

„Ich habe dir schon vor vier Wochen, als ich zum letztenmal hier war, lang und breit auseinandergesetzt, daß wir über Trerow jetzt zu irgendeinem Entschluß gelangen müssen. In welcher Form es für uns überhaupt nur in Frage kommt, brauchte ich wohl nicht nochmals zu wiederholen; oft genug ist es wahrhaftig schon geschehen.“

Und als sein Vater etwas erwidern wollte, unterbrach er ihn mit einer Sandbewegung.

„Laß! Deine Einwände kann ich auswendig; die Bestker hängen wie die Ketten zusammen

und der gesamte Provinzadel würde sich wie ein Mann erheben und uns von der Bildfläche wegschleppen.“

„Sawohl,“ beharrte der andre und versuchte sich etwas Haltung zu geben. „Das behaupte ich und davon lasse ich mich auch nicht abbringen. Was sein, daß du diese Leute theoretisch von deinem Standpunkt aus richtig beurteilst, weil du dich bei ihnen einzuschmuggeln verstanden hast. Praktisch aber, Paulchen, praktisch kennst du sie besser, weil — — —“

„Das ist der Unterchied.“

Er schüttelte belustigt in seinen großen Madmantel hinein. Der Witz gab ihm seine gute Laune wieder.

Sein Sohn jedoch schien diesem väterlichen Talent eine bedauerliche Verständnislosigkeit entgegenzubringen.

Er zuckte nur die Achseln.

„Dir ist der klare Blick verloren gegangen,“ entgegnete er verächtlich.

„Man wird sofort die Fuchshöhe auf uns eröffnen, wenn wir einen der Vornehmsten der Provinz von seinem Grund und Boden vertreiben,“ erklärte jener mit verstocktem Eigentum. „Wenn es noch sein Grund und Boden wäre!“ höhnte Paul Burger. „Aber dem Manne gehört ja kaum noch die Fuchshöhe auf seinem Schloß. Außerdem sind wir uns doch wohl einig darüber, daß gerade jetzt der günstigste Zeitpunkt ist, wenn wir überhaupt die Absicht haben, unsere Hand auf die Klischee zu legen: der Alte ist mit Hinterlassung ziemlich bedeutender Schulden gestorben, hat uns auch nicht mehr die zwei letzten Zinsraten für unsere Hypothek be-

zahl, die sowieso im Herbst fällig wird. Meinste du vielleicht, der Sohn wird instande sein, sie abzulösen? Woher denn? Wenn du mir das vielleicht sagen willst. Außerdem hat der von dem ganzen Krampf nicht so viel Verständnis, wie das Schwarz unter dem Nagel. Der macht in Herzogswalde seinen Kommiß, läßt alles gehen, wie's will und hat nicht die blasseste Ahnung, wie ungemütlich eigentlich seine Situation ist.“

„Wenn er sich nicht noch im letzten Augenblick durch irgendeine Millionenheirat rettet und uns allen eine Nase dreht,“ bohrte der Ältere. Paul Burger warf den Kopf herum. Die Linien um seinen schlaffen Mund zerrten sich.

„Der und eine Millionenheirat!“ Er lachte gezwungen auf. „Der wird ja um Brigitte Steinroth, wie Jakob um Rachel.“

Und der Alte sagte nach einer langen Pause wie aus tiefem Sinnen heraus:

„Jetzt weiß ich auch, weshalb du den jungen Scharehn mit deinem Haß verfolgst und weshalb du ihm das Genie brechen willst.“

Jener war stehen geblieben und sah seinen Vater voll ins Gesicht.

„Eine Ehe mit Brigitte von Steinroth wäre für mich Interessenpolitik und würde meine Stellung hier in der ganzen Provinz mit einem Schlag gegen jeden Ansturm festigen. Ganz abgesehen davon, daß das junge Mädchen selbst —“

Er brach ab. Sie gingen langsam weiter. Der Alte warf von Zeit zu Zeit einen halben Seitenblick auf seinen Sohn. Der hatte seinen ausgedehnten Zigarettenstummel nervös fortgeworfen.

„Ich würde dir gern helfen und mich auch

Deutsche Retter.

(Ein Gegenstück zum „King Stephen“.)
Anfang Mai 1915 kreuzten vor Zeebrügge die englischen Zerstörer „Maori“ und „Crusader“. Als erster auf eine Mine lief und in den Bereich der Landbatterien trieb, wurde er von unseren Küstenbatterien unter Feuer genommen. Bald darauf war von Land aus zu erkennen, daß die Besatzung des sinkenden „Maori“ ihr Schiff verließ und in die Boote ging. Sofort stellten unsere Batterien das Feuer ein, sie sollten nicht auf hilflose Menschen im Wasser schießen. Der „Maori“ versank alsbald in die Tiefe.

Suzwischen legte der „Crusader“ noch ein Boot aus, um sich an der Rettung der „Maori“-Mannschaft zu beteiligen. Als jedoch eines unserer Kampfflugzeuge sich dem „Crusader“ näherte, ergriff dieser die Flucht und dampfte mit voller Fahrt nach Westen, seine Kameraden hilflos im Stich lassend. Diesen Zeitpunkt nutzte eines unserer Wachfahrzeuge aus — gerade ein solcher Fischdampfer, wie er bei „S 19“ war — und fuhr mit einer Besatzung von 28 Mann zu den in den Booten treibenden „Maori“-Leuten, um sie zu retten. Als es bei den Booten ankam, die inzwischen bis auf 12 Seemeilen von der Küste abgerudert waren, bemerkte der an Bord befindliche deutsche Seeoffizier, daß er sechs Fahrzeuge vollbesetzt mit Menschen vor sich hatte.

Nach Schätzung mußten in den Booten nahezu 100 Mann sein. So wie die Lage war, mußte zudem mit der naheliegenden Möglichkeit gerechnet werden, daß der „Crusader“ zurückkehrte und dann den deutschen Fischdampfer taperte oder in Grund schob. Der Offizier zögerte keinen Augenblick, sämtliche Schiffsführer trotz ihrer mehr als vierfachen Übermacht an Bord zu nehmen. Die genaue Zählung ergab 7 Offiziere und 88 Mann, also genau die vierfache Übermacht gegenüber der Besatzung des deutschen Fischdampfers. Kurz vor Dunkelwerden kam der Fischdampfer mit den Geretteten glücklich in Zeebrügge an.

Der englische Fischdampfer „King Stephen“ hatte mindestens eine Besatzung von 12 Mann an Bord, konnte demnach die längere Zeit im Wasser treibenden und somit sehr erschöpften 22 Mann von „S 19“, also nicht mal die doppelte Übermacht, mit Leichtigkeit aufnehmen, ohne irgendwelche Gefahr zu laufen. Mit ähnlicher Offenheit hat der Kapitän zugegeben, daß er es nicht tat; seine Landsleute haben ihn ob seiner Handlungsweise gelobt. Wie anders das Verhalten des deutschen Fischdampfers, der eine frisch von Bord gelommene, also tatkräftige, vierfache Übermacht, bei der noch mit bewaffnetem Widerstand zu rechnen war, an Bord nahm. Er habe nie daran gezweifelt, erklärte der Kommandant des „Maori“ abends einem Offizier des Staffes in Zeebrügge, daß die deutsche Marine in solchem Falle so handeln würde, wie es heute getan. „We are all Sailors“ — „Wir sind alle miteinander Seelute“ — fügte er hinzu, d. h. „Wenn der andere in Seenot ist, hat die Feindschaft ein Ende.“ Damals waren Engländer die Schiffbrüchigen, damals fand jedermann in England die Rettungstat selbstverständlich. Heute klingt es anders.

Genug Beispiele liegen jetzt klar vor den Augen aller Welt, daß der Engländer von aller Seemannstradition, die auch unsere Marine früher beim Gegner stets als selbstverständlich vorausgesetzt hat, nichts mehr weiß, daß die einfachsten Regungen der Menschlichkeit ihm fremd geworden sind.

Volkswirtschaftliches.

Anreichende Kaffeevorräte in Deutschland. Die halbamtliche Meldung, daß der Kleinverkaufspreis für guten gebrannten Kaffee von 2,30 Mark das Pfund nicht gesteigert werden dürfte, erklärt eine wertvolle Ergänzung. Die im Januar durch den Reichsfiskus angeordnete Bestandsaufnahme der deutschen Kaffeevorräte hat ergeben, daß für absehbare Zeit ausreichende Bestände zur Befriedigung des deutschen Bedarfs vorhanden sind.

Tariflose Zeit im Baugewerbe? Die Einigungsverhandlungen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen im Baugewerbe bezüglich der

schließlich dazu verstehen, gegen Scharreth vorzugehen, obwohl ich mehrwöchigerweise für ihn eine gewisse Sympathie habe.“ Der Arbeiter tritt mit der dünnen verranzelten Hand über einen blühenden Zweig. „Aber da ist einer, der uns unsere ganze Rechnung über den Kopf aufschmeißt: der Albrecht Grana auf Roggenthin.“ Der Jüngere hatte einen Moment aufgedacht. „Jetzt mache er mit dem Kopfe eine verächtliche Bewegung.“

„Der gute Albrecht Grana, sein Antimus, der das landwirtschaftliche Gewissen des alten Steinrot ist. Er soll ja in Langenbruch häufiger Gaf sein und mit seinem guten Herzen förmlich Hausfluren gehen. — Man hört doch von den Dienstboten hinterrum so mancherlei, was unter Umständen äußerlich wertvoll ist. — Und du meinst, daß sich Scharreth mit dessen Hilfe eventuell rangieren könnte?“ Er schüttelte den Kopf. „Ne, Papa, da bist du auf dem Holzweg. In Geldsachen hört die Freundschaft auf. Und so weit ich den Roggenthiner zu kennen glaube, würde er wohl schöne Augen machen, wenn ihm jemand das Antimus stellte, Tausende und aber Tausende für eine so verjahrene Sache wie Terow zu opfern.“

Der Tischler „Herr“ hatte sich auf einer Bank niedergelassen und zog trübselig den Mantel um sich.

„Vielleicht hatte er es gar nicht nötig, mit großem Kapital an die Geschäfte ranzugehen,“ erwiderte er und sah lauernd zu seinem Sohne auf, da dieser vor ihm stehen geblieben war. „Du kannst dir wohl denken, daß ich mich in der Zwischenzeit müßig genau über den

Verlängerung des im April ablaufenden Tarifvertrages sind geeinigt. Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe hat zum 29. Februar eine Hauptversammlung einberufen und teilt mit, daß eine „tariflose Zeit“ vielleicht eintreten werde. Die Arbeiter forderten 20 Pfg. Stundenlohn mehr, die Arbeitgeber hatten nur 4 bis 6 Pfg. zugestanden. Es sind also Lohnkämpfe zu erwarten, falls es zu keiner Einigung kommt.

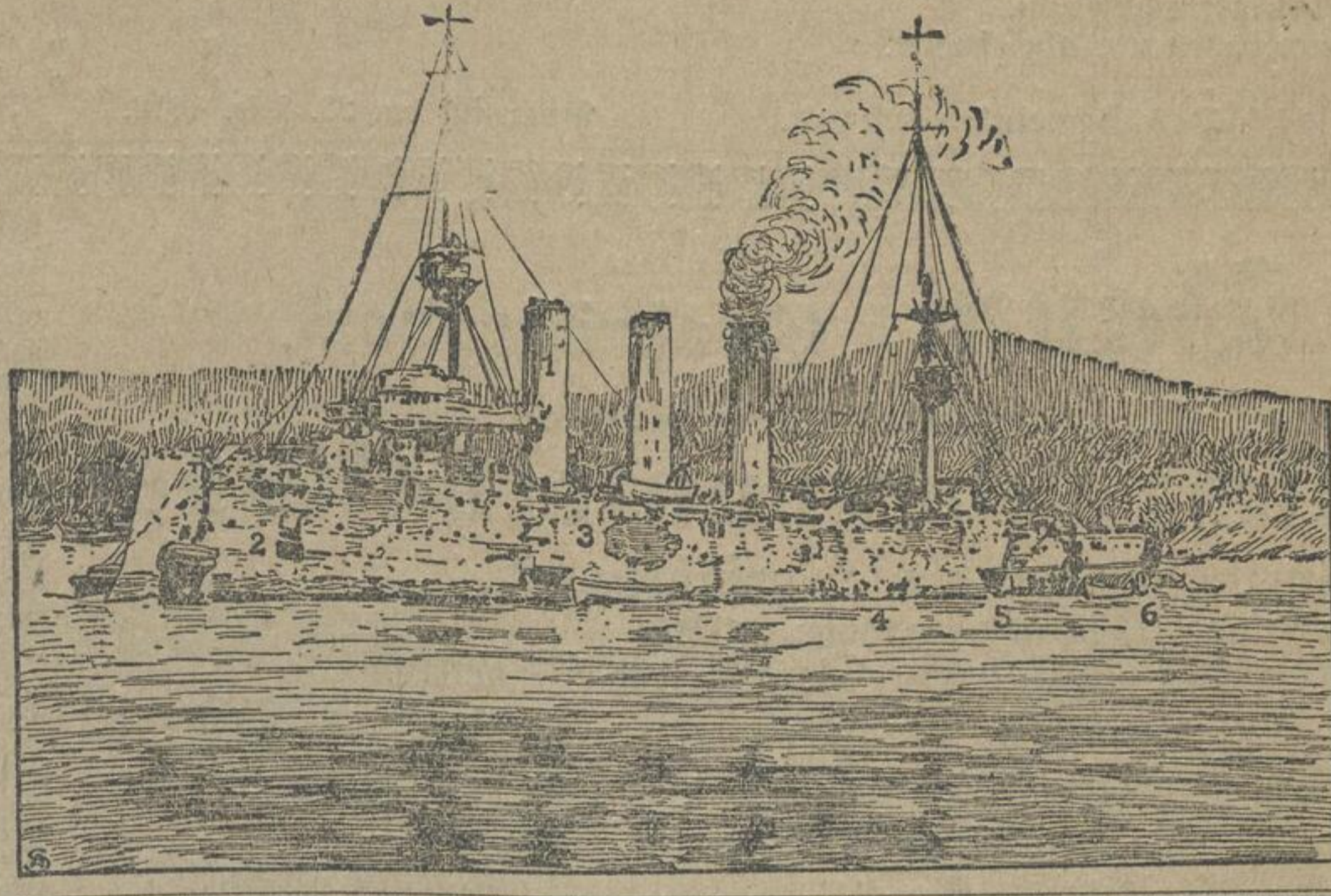
Von Nah und fern.

Erzelenz, Ludendorff Ehrenbürger Königsbergs. Die städtischen Körperlichen Königsbergs haben beschlossen, dem Generalleutnant Erich Ludendorff, das Ehrenbürgerrecht von Königsberg zu verleihen.

Deutsche Tapferkeit auf See.

Der von dem kleinen Kreuzer „München“ an sechs Stellen schwer beschädigte englische Panzerkreuzer „Ker“.

1. Im 1. Schornstein 3 Treffer. 2. Am Bug über der Wasserlinie und 3. Mittschiffs großer Treffer. 4. Schwere Treffer unter der Wasserlinie. 5. Schwere Treffer über der Wasserlinie. 6. Treffer unter Wasser.



Sturmflut an der Elbemündung. Der schwere Sturm, der über weite Striche Deutschlands dahinbrauste, hat den Anwohnern der Elbemündung eine gefährliche Sturmflut gebracht. Bei Cuxhaven, Hamburg und Altona trat der mehr als drei Meter über seinen gewöhnlichen Stand angeschwollene Strom weit aus den Ufern, überschwemmte die Hafenstraßen und drang in die Keller. Zahlreiche losgerissene Fahrzeuge trieben führerlos auf der See umher. Auch im Binnenlande, besonders in Lauenburg und in der Umgegend von Kreuznach, richtete der Sturm große Verheerungen an. — Auch aus Holland kommen Hiobsposten von neuen Überschwemmungen.

Einstellung der Schifffahrt auf der Mosel. Die Mosel steigt mit ihren Nebenflüssen außerordentlich schnell. Der Fährbetrieb und die Schifffahrt sind deshalb überall eingestellt worden.

Verhängnisvoller Erdrutsch. In Ludwigschafen sind zwei Knaben, die beim Bau eines Schützengrabens spielten, durch rutschende Erdmassen verhängt worden und fanden ihren Tod.

Lebendig verbrannt. In Landsberg a. d. W. hatte eine Arbeiterin ihren zweijährigen Sohn ohne Aufsicht in der Wohnung gelassen. Als sie nach Hause kam, fand sie den Knaben blicklos verkohlt am Boden liegen. Das Kind hatte sich, wie man annimmt, am Ofen zu schaffen gemacht. Dabei fingen die Kleider Feuer und das Kind verbrannte am lebendigen Leibe.

Gehobener Goldschatz. Bei der Durchsichtung der Wohnung einer in Posen verstorbenen 65-jährigen Arbeiterin fand die Polizei in einer Tasse auf einem Spindchen 500 Mark

in Goldmünzen vor! In einer alten in Lumpen versteckten Blechbüchse fand sich ein erheblicher Betrag in Zehn- und Zwanzigmarkstücken; auch ein alter Strumpf und ein Leinwandbeutel mußten ihre Silbermünzen dem Gericht hergeben. Aus zwei Blumentöpfen holte man nach Ausschüttung des Sandes rund 1200 Mark in Zehn- und Zwanzigmarkstücken hervor. Alles in allem wurden aus dem Nachlaß 2500 Mark in Gold der Reichsbank zur Einwechslung übergeben!

Milchnot in Paris. Wie der „Matin“ meldet, wird in Paris die Milch sehr knapp. Die Preise in der Provinz steigen bedenklich. Viehbesitzer greift die Bevölkerung zu konzentrierter Milch, da im Innern der Stadt oft keine frische

Abteilungsgeneral Emil Linstät vor der 3. Strafkammer. Der Angeklagte hat als Unteroffizier der Reserve im Felde gedient und von dort aus bei einem hiesigen Militärfestungsbesuch eine Uniform bestellt, wobei er angab, er sei Offizierskandidat und Feldwebel-Leutnant. Der Angeklagte ist seinerzeit nach Abberwindung einer Ruhefrist als dienstuntauglich entlassen, er spazierte aber trotzdem noch weiter in der Uniform umher und hatte diese sogar mit dem Bande des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse geschmückt. Vor Gericht wollte er seine Berechtigung dazu daraus herleiten, daß ihm ein Landwehrmann gelang habe, er sei für das Eisene Kreuz vorgelagert. — Die Strafkammer sprach den Angeklagten vom Beiruge frei und verurteilte ihn im übrigen zu 140 Mark Geldstrafe, eventuell 14 Tagen Haft.

Kriegsereignisse.

11. Februar. Österreichisch-ungarische Truppen besetzen Tirana in Albanien.

12. Februar. An der sibirischen Küste versenkt ein deutsches Unterseeboot am 8. Februar das französische Minenschiff „Suffren“, das in zwei Minuten mit Mann und Maus sinkt.

13. Februar. In Flandern bringen die Unsern erfolgreich in englische Stellungen ein. In den Kämpfen um Vimy sind bis zum 9. Februar neun feindliche Offiziere und 682 Mann gefangenengenommen worden, 35 Maschinengewehre wurden erbeutet. In der Champagne werden französische Stellungen erstickt, vier französische Offiziere und 202 Mann werden gefangen. — Österreichische Seeflugzeuge zerstören in Ravenna, Corbigora und Cadanello feindliche Anlagen. — Die bulgarischen Truppen besetzen Elbasan.

14. Februar. In der Champagne bei Tahure entreißen die Unsern den Franzosen im Sturm eine 700 Meter breite Stellung. Die Franzosen verlieren über 300 Mann Gefangene, drei Maschinengewehre und fünf Minenwerfer. Ebenso werden die Franzosen aus einer Stellung bei Obersept, nordwestlich von Pürit, geworfen. Auch werden Gefangene, Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet. Der englische Kreuzer „Arcthusa“ stößt an der englischen Ostküste auf eine Mine und geht völlig verloren. — Die Bulgaren besetzen Fieri, 25 Kilometer nördlich Valona.

15. Februar. Bei Ypern werden 800 Meter der englischen Stellung erstickt. — Zahlreiche französische Angriffe abgewiesen. — Erfolgreicher österreichischer Fluggeschwader-Angriff auf Mailand. — In der Schlacht bei Baitka zwischen Türken und Engländern an der Front verloren die Engländer 2000 Mann. — In der Kaukasusfront verloren die Russen in den Stellungskämpfen der letzten Tage nach türkischen Meldungen 5000 Tote.

16. Februar. Südlich von Ypern werden drei heftige Angriffe der Engländer, die ihre verlorenen Stellungen wiedernehmen wollten, abgeschlagen. In der Champagne scheitern ähnliche Versuche der Franzosen.

Vermischtes.

Der Elefant als Pferd-Ersatz. Die Engländer, die sich aus Ärger über ihren mangelhaften Auszubereitungsplan nicht genug über die Produktion der verschiedenen Kriegsmittel in Deutschland lustig machen können sind, nun selbst gezwungen, sich auf den mannigfaltigsten Gebieten einzulassen und das Verkömmlische durch neue Befehle zu ersetzen. Ganz besonders macht sich im Geschäftslieben und in der Industrie Englands der große Pferdemangel geltend, den man infolge des kriegerischen Kraftwagenverbrauches auch nicht durch Motorenkraft auszugleichen vermag. Darum befreundet man sich mit dem Gedanken, andere Tiere zum Ziehen der Lasten zu verwenden. Eine Eisenwarenfabrik in Sheffield hat den ersten Schritt getan, indem sie sich einen Elefanten beschaffte, der mit majestätischem Gang die Fuhrn durch die Stadt zieht und sich zwischen den Wagen der elektrischen Straßenbahn höchst grotesk ausnimmt. Man sieht, daß das alte Sprichwort von den Zeiten, die sich ändern, auch in England Geltung hat.

Gerichtshalle.

Berlin. Unter der Anklage des Betruges, des unbedingten Tragens einer Uniform und der unbedingten Anlegung eines Ordenszeichens stand der

über den großen Berg. Denn auf derart günstige Rentabilitätsnachweise gibt die Genossenschaft oder die Mitterschaftsbartheilnahme jeden Kredit.“ Paul Burger schlug mit der flachen Hand auf die hölzerne Bräutleiste. „So heftig, daß die ganze Bank schüttelte. Sein Gesicht verzerrte sich zu einer Grimasse.“

„Gimmeldon...“ er sprang erregt auf und begann einen Sturmmarsch hin und her zu laufen. Die Hände in den Taschen vergraben, den Kopf tief gesenkt — hinter seiner Stirn jagten sich die Gedanken.

Dann blieb er plötzlich ruckhaft vor seinem Vater stehen. „Und du glaubst, daß der Scharreth über die tatsächliche Bedeutung dieser neuen Geldquelle unterrichtet ist?“

„Ne,“ sagte der Alte und schüttelte mitleidig den Kopf, „was du aber diese Leute schlecht kennst! Der kümmert sich doch den Kuckuck um all diese Geschichten. Der kloppt seine Kommiß und ist hilflos, wenn er des Abends ohne Urlaub so auf ein paar Stunden schnell mal nach Berlin rüberlaufen kann.“

In die kalten grauen Augen des Jüngers kam ein brutaler Ausdruck. Einmalig strich er sich grübelnd über die Stirn, als wolle er einen Gedanken zum Abschluß bringen.

„Wie hoch ist der Betrag, den wir seinerzeit dem alten Scharreth vorgeschossen haben und der auf Terow als Hypothek eingetragen wurde?“

„Sechzigtausend Mark außer den beiden letzten Zinsraten, die noch nicht bezahlt sind,“ sagte der Alte gewissenhaft. Paul Burger schüttelte ver-

ärger den Kopf. „Damit können wir den Jungen noch nicht machen.“ Denn wie die Dinge heute liegen, bekäme er diese sechzig Tausend schließlich von irgendeiner Seite geliehen; und wir müßten den Vogel fliegen lassen.“

Es war ein kurzes Schweigen. Und dann setzte er hinzu:

„Weil du hast du eigentlich die Hypothek in solcher Höhe gegeben? War das nicht doch ziemlich unvorsichtig bei der schlechten wirtschaftlichen Lage des alten Scharreth?“

Um die Mundwinkel des anderen ging ein überlegenes Lächeln.

„Meinst du, daß ich's je im Leben hätte soweit bringen können, wenn ich nicht bei allen meinen Geschäften immer die nötige Vorsicht beobachtet hätte, Paulchen? Bei aller Hochachtung vor dir — aber das verstehst du nicht. Denn die sechzig Tausend waren für den Alten der Strick, an dem ich ihn mit seiner Klischee hielt. Kein Mensch und keine Bank hätte ihm den Betrag, wenn er fällig wurde, geliehen; die Hypothek konnte nach Tagwert nur mit höchstens vierzigtausend Mark gegeben werden. Für meine zwanzigtausend Mark mehr hätte ich also das ganze Gut beim Fälligkeitsstermin an mich ziehen können. So — und nun sage mir noch einmal, daß mein Vorgehen unvorsichtig und mein Plan —“

„Aber weshalb bringst du ihn denn nicht zur Ausführung?“ warf der junge Burger erregt dazwischen.

40 Fortsetzung folgt

Erhebung der Kartoffelvorräte

am 24. Februar d. J.

Zur Feststellung der Kartoffelvorräte nach § 2 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 7. Februar 1916 über die Speisekartoffelversorgung im Frühjahr und Sommer 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 86) wird folgendes bemerkt:

Die Erhebung erstreckt sich auf die Kartoffelvorräte, die sich

am 24. Februar 1916

im Gewahrsam der Gemeinde, Händler, Verbraucher (Haushaltungen, Anstalten, Gasthöfe usw.) und der Vereinigungen von solchen, sowie der Erzeuger befinden.

Mengen unter 20 Pfund kommen hierbei nicht in Betracht.

Bretinig, den 22. Febr. 1916.

Der Gemeindevorstand.

Die Futtermittelverteilung

findet

Mittwoch, den 23. Februar dieses Jahres nachmittags für Bretinig am Bahnhof Großröhrsdorf statt.

Die Bezugsscheine hierzu sind im Gemeindeamte abzuholen.

Säcke sind mitzubringen.

Bretinig, am 22. Febr. 1916.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Brotmarken

Die

find

Sonnabend, den 26. d. M. nachmittags von 3-6 Uhr in der niederen Schule (unten, Lehrzimmer links)

gegen Vorzeigung der Ausweiskarte nur von solche Personen abzuholen, welche genaue Auskunft über die Familien-Verhältnisse geben können (nicht verbrauchte Marken sind zurückzugeben).

Bretinig, den 22. Februar 1916.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Nächsten Sonntag

Butterkarten-Ausgabe

in der niederen Schule:

Hausnummern von 1-50: 1-2 Uhr;

" " 51-110: 2-3 "

" " 111-158: 3-4 "

" " 159-238: 4-5 "

Bretinig, den 22. Febr. 1916.

Die Ortsbehörde.

Grüner Baum, Großröhrsdorf.

Sonntag, den 27. Februar, abends 8 Uhr:

Große öffentliche Abendunterhaltung.

1. Teil: Kinematographische Vorführungen.

Feines Weltstadtprogramm.

2. Teil: Auftreten der beliebten Duettisten Wirker.

Alles Neu!

Auf vielseitigen Wunsch:

Schlager auf Schlager!

Oskar Wirker als Zauber- und Präsentkönig,

mit neuen Tricks.

Kostüme prima!

Nachm. 3 Uhr: Kinder- u. Familienvorstellung mit Auftreten der Duettisten Wirker!

Es laden ergebenst ein

Heinrich Herzog.

Ernst John.

Der Saal ist gut geheizt!

Eine Wohnung,

Stube, Kammer, Küche und Zubehör, vom 1. Juli 1916 zu vermieten.

Bretinig Nr. 69 E.

Dresdner Schlachtviehmarkt

am 21. Februar.

Marktpreis für 50 Kilogramm Lebendgew. Schlachtgew. Gewicht M. M.

Ochsen. Auftrieb: 120. Vollfleischige höchst. Schlachtwert. 110-120 190-205

Bullen. Auftrieb: 161. Vollfleischige, höchsten Schlachtw. 108-115 195-205

Kalben und Kühe. Auftrieb: 274.

Vollfleisch, ausgemästete Kalben 120-125 200-205

Kälber. Auftrieb: 216.

Mittlere Mast- u. gute Saugkälber 100-105 160-165

Schafe. Auftrieb: 289.

Mastlämmer u. jung. Masthammel 95-100 190-200

Schweine. Auftrieb: 92.

über 120 Kilogramm 126,00 -

100-120 Kilogramm 115,50 -

80-100 Kilogramm 105,00 -

60-80 Kilogramm 90,00 -

Sauen 100,00 -

Gesamtauftrieb: 1152 Stück.

Hierzu 1 Beilage.

In der Zeit vom 18. Februar d. J. ab bis auf weiteres wird regelmäßig jeden Freitag ein auswärtiger Richter an hiesiger Gerichtsstelle amtlich tätig sein.

Dies wird hiermit bekannt gemacht.

Pulsnitz, am 15. Febr. 1916.

Königliches Amtsgericht.

Herrenstiefel,

Zug-, Schnür- und Schnallenstiefel mit warmem Futter in Borkalf,

Damen- und Kinderstiefel

zum Schnüren und Knöpfen mit warmem Futter in Borkalf und stärkeren Leder,

ferner:

Lederhausschuhe,

für Damen mit warmem Futter, sowie große Auswahl in Kinderjahrstiefeln mit warmem Futter usw. empfiehlt billigt

Max Büttrich.

NB. 1 Posten niedrige Schnür- u. Knopfschuhe für Kinder, starkes Leder, von 3,80 bis 4,50 Mk. D. D.

Bruno Nische, Klempnerei Bretinig

empfehlen sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als:

emailliertes, gußeisernes

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren.

verzinte, verzinnete u. lackierte Blechwaren, Lampen, sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Docht und Zylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze, sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Giesskannen, Milchkannen, Milchgelten, Schöpftöpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie sowie verzinkte Ofenrohre

Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen

sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigt ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

Warmflaschen

in allen Preisen und in großer Auswahl empfiehlt

Georg Horn, Mechaniker.

Visiten-Karten

empfehlen

die hiesige Buchdruckerei.

Französische Stellungen in einer Breite von 800 Metern gestürmt.

Lebhafte Kampfaktivität im Westen.

Großes Hauptquartier, 22. Febr. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nach vielen unsichrigen Tagen aufklärendes Wetter führte zu lebhafter Artillerietätigkeit an vielen Stellen der Front, so zwischen dem Kanal und La Bassée und Arras, sowie östlich von Souchez.

Im Anschlusse an unsere wirkungsvolle Feuerbereitung wurden den Franzosen 800 Meter ihrer Stellung im Sturm entrissen und 7 Offiziere und 319 Mann Gefangene eingebracht.

Auch zwischen der Somme, an der Oise, an der Aisnefront, und an mehreren Stellen der Champagne steigerte sich die Kampfaktivität zu großer Heftigkeit. Nordwestlich von Tazure schüttete ein französischer Gegenangriff.

Endlich setzten auf den Höhen zu beiden Seiten der Maas oberhalb Loul Artilleriekämpfe ein, die an mehreren Stellen zu beträchtlicher Stärke anschwellen und auch während der letzten Nacht nicht verstummten.

Zwischen den von beiden Seiten aufgestiegenen Fliegern kam es zu lebhaften Luftgefechten, besonders hinter der feindlichen Front. Ein deutsches Luftschiff ist heute bei Reviqy dem feindlichen Feuer zum Opfer gefallen.

Östlicher Kriegsschauplatz

und

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Ofen aller Art

Ofenrohre
Ofenplatten
Ofenroste

Dezimalwagen
Tafelwagen
Wirtschaftswagen

gußeisernes und email.
Kochgeschirr

fürs Feld
Verwandbüchsen
Verwandflaschen
Taschenlampen
Ersatzbatterien
Taschenlaternen
Feldkocher
Taschenmesser
Büchsenöffner

für die Hausbäckerei

Kuchenbleche
Backformen aller Art

kaufen Sie gut und billig bei

J. E. Seifert Eisenhandlung,
Großröhrsdorf 104.

Messer und Gabeln,
Taschenmesser,
Butter- u. Käsemesser,
Aufschnittgabeln,
Küchengabeln,
Tortenmesser,
Geflügelscheren,
Speise- und Kaffeelöffel in Alpaka
Silber und anderen Metallen

empfehlen in reichster Auswahl vom einfachsten bis zum besten Georg Horn, Mechaniker.

Als eisernen Bestand zur Kräfteauffrischung bei Erschlaffung, Hunger und Durst verlangen unsere Soldaten



Kaiser's
Magen-
Pfeffermünz-
Caramellen.

Minionen wurden in's Feld gefandt. Seit 25 Jahren bestbewährt gegen Appetitmangel, Magenweh, schlechten verdorbenen Magen, Darmstörungen, Uebelkeit, Kopfweh.

Paket 25 Pfg., Dose 15 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben bei:

Cheodor Horn in Bretinig,
G. H. Boden "

Rechnungen

empfehlen die hiesige Buchdruckerei.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Der Bursche des Prinzen Alexander.

Roman von W. Helling.
(Fortsetzung.)

„Als im Pulverdampfgrauer alter Krieger —“ fiel Bornhövede dem Grafen Tellwitz ins Wort.
„Spotten Sie nicht, Bornhövede! Seien Sie überzeugt, daß mir die Sache anfängt, nahe zu gehen. Ich werde mich noch heute in das Palais Sonderstein begeben und sehen, ob ich nicht mehr ausrichte, als Sie —“

„Sollte mich freuen, Graf!“

Die Rekrutenabteilungen sahen ab und deckten die Pferde ein. In langer Reihe führten sie. Die Futtermeister hielten jetzt Musterung ab. Bornhövede bekam einen Dreisprieger über den Mantel.

„Verdammt noch mal!“ rasonierte er. „So'n Rekrut hat wohl keine Augen im Koppe? Kommen Sie mal her, Mensch!“

Der Ulan, der den „Tiger“ führte, machte kehrt. Er wollte eine Entschuldigung stottern.

„Was? Sie sind es? — Ich hatte gar keine Ahnung!“

Er hatte Wilhelm erkannt. Auf das Gesicht Wilhelms



Türkisch-arabische Gendarmen im Aufklärungsdienst.
Nach einer Zeichnung von Müller-Fraustadt.

trat jetzt ein breites Lächeln.

„Na, schön! Sie heißen doch —“

„Ulan Sach, Herr Leutnant!“

„Wichtig, ja! Man sieht so viele Gesichter. Sind Sie schon lange hier?“

„1. Oktober als Freiwilliger eingetreten.“

„Und dritte Eskadron?“

„Zu Befehl —“

„Na schön, Sach. Das ist brav. Sind ja ordentlich rausgewachsen. Bloß eins — wenn Sie Ihr Dienstpferd mal wieder an einem Offizier vorbeiführen, dann geben Sie Obacht, wenn ich Ihnen 'n Rat geben darf. Das vertragen nämlich die wenigsten, daß ihnen der Paletot vollgespritzt wird!“

Er wandte sich ab. Und der Schulkamerad von einst hatte einen roten Kopf bekommen. Ein paar Fäden alter Erinnerungen hingen darin. Die zerrte er schnell.

„Wo bleibt denn der „Tiger“?“ rief der Wachtmeister.

16.

Prinz Alexander hatte sich mit einer ungeduldigen Gebärde erhoben.

„Was führt sie her, Graf? Sie sehen, ich war auf Ihren

9

Besuch nicht vorbereitet, wie ich es sonst bin, wenn ein Kamerad bei mir erscheint. Mein Diener —

„Bitte, Hoheit — tun Sie dem Manne nichts. Er hat den Eingang zu Ihnen wie ein Löwe verteidigt. Aber da ich schon zweimal vergeblich da war, bin ich so frei. — Ich werde Sie nicht lange aufhalten.“

Der Prinz schob dem Besucher einen Baststuhl hin und reichte ihm seinen Zigarettenkasten. „Ich stehe zu Diensten, Tellwig.“

„Wissen Sie, Prinz — äh, ich komme in einer rein privaten Angelegenheit zu Ihnen, gewissermaßen aber auch als älterer Regimentskamerad — und da wollte ich Ihnen, wenn Sie gütigst verstaten, gern einmal reinen Wein einschenken, was so bei uns — im Regiment — und dann auch, wie ich höre, bereits in Hofkreisen hin- und hergeredet wird —“

„Von mir?“

„Nun, wenigstens mit Ihrem Namen in engstem Zusammenhang. Ich bin ja ganz und gar kein Spielverderber — ich mache Ihnen, bester Prinz, auch ganz und gar keine Vorwürfe — von mir aus können Sie meinetwegen, wie gesagt —“

„Von welcher wichtigen Angelegenheit reden Sie eigentlich, Graf Tellwig? Da meine Zeit tatsächlich gemessen ist —“

„Nur einen Augenblick, Hoheit! Ich komme als älterer Kamerad, um Ihnen die Augen darüber zu öffnen, wie sehr es alle Welt — alle Welt bedauert, daß Sie sich so intensiv mit einer jungen Dame vom Theater bloßstellen, Prinz!“

„Aha! Und wer hat Sie abgehandelt, Graf?“

„Mich? Kein Mensch! Aber alle Welt —“

„Alle Welt!“ Prinz Alexander lachte kurz auf. „Dann vernehmen Sie bitte, daß mir alle Welt egal ist. In meine Privatangelegenheiten hat sich niemand hineinzumischen.“

„Selbstlos sollten Sie das nicht nennen! Das, was Sie selbstlos nennen — seien Sie mal ehrlich, Tellwig! — das ist nichts weiter, als Eure Sorge, daß ich mit dem geheiligten Serkammen brechen könnte, daß ich Standesvorurteile aus der



Zum Besuch des Deutschen Kaisers bei einer ungarischen Honved-Division an der Strypa. Beförderung der Offiziere mit dem Eisernen Kreuz. Phot. A. G. E.

Zeit der Sturmhauben und Hellebarden einfach hinwegräumen könnte, daß ich plötzlich aufstände und in Eure brave Enge hineintriefe: „Adjäs! Ich heirate die, die außerhalb der Kreise steht, die Ihr anbetet!“

„Heiraten! So weit, Hoheit, wird es wohl nie kommen, so weit ich —“

„Warum nicht? Ich erwog es allen Ernstes. Sie haben mich eben gestört.“

„Das will ich nicht hoffen —“

„Sie haben es aber. — Aber beruhigen Sie sich, Tellwig: So lange ich die Ehre habe, die Uniform Ihres stolzen Regiments zu tragen, tue ich diesen Schritt nicht! Vielleicht atmen Sie jetzt etwas auf? Wie?“

„Bester Prinz, wir haben alle nur den einen Wunsch, daß Sie unsern Reihen so lange wie nur irgend möglich angehören. Lediglich diese Erwägung hat mich hergeführt.“

„Mag sein. Sie gehen also jetzt wesentlich erleichtert?“

Graf Tellwig stand auf. „Wir schätzen Sie, Prinz. Und deshalb liegt es mir am Herzen, Sie beizeiten vor Uebereilung zu warnen, die dann vielleicht nicht so schnell wieder gutzumachen wäre.“

Der Prinz drückte ihm die Hand, und Tellwig verließ des Haus in etwas gepreßter Stimmung. Er fragte sich: Hast Du nun eigentlich etwas ausgerichtet oder nicht? Eigentlich wußte er so viel wie zuvor. Er wußte, daß der Prinz diese Oly Andreev mit dem schreiend roten Haar bis zur Maßlosigkeit liebte und daß mit Seiner Hoheit, wie Kamerad Voruhövede gesagt hatte, nicht zu sprechen war.

Nein, er wußte nicht, woran er war! Er wußte nur, daß diese Verliebtheit so weit ging, daß der Prinz selbst vor der Heiligkeit aller gesellschaftlichen Gebräuche keinen Respekt mehr hatte.

Und er sagte sich noch, daß es vollständig zwecklos wäre, noch einmal in dieser Sache bei dem Prinzen vorzusprechen. Er ging deshalb resigniert nach dem Offizierskafino.



Zur Wassernot in Holland.

Prinz-Gemahl Heinrich der Niederlande besucht nach der Sturmflut die Insel Marken, deren Bewohner so schwer heimgesucht wurden.

„Auch nicht ein älterer Kamerad, der es wohl meint —“

„Auch der nicht. Ich brauche keinen Vormund. Und Eure „alle Welt“ ist mir gleichgültig.“

„Aber, Prinz — ein Rat ist doch gewiß wohlmeinend, wenn er von selbstloser Seite kommt!“

Prinz selbst vor der Heiligkeit aller gesellschaftlichen Gebräuche keinen Respekt mehr hatte.

Und er sagte sich noch, daß es vollständig zwecklos wäre, noch einmal in dieser Sache bei dem Prinzen vorzusprechen. Er ging deshalb resigniert nach dem Offizierskafino.

Ein graufiger Schrei kam aus den Kolonien. Aus dem dunklen Erdteil drang er hilfschreiend nach Deutschlands Hauptstadt.

In übergroßen Lettern brachten die Abendblätter, die auf der Friedrichstraße feilgeboden wurden, die Schreckensnachricht.

Deutsche Farmer, deutsche Beamte, deutsche Soldaten waren in Südwestafrika ermordet worden!

Heimtückisch, über Nacht, hatten die Schwarzen zum Schläge ausgeholt. Blut war geflossen, deutsches Blut!

Was das für eine Aufregung gab auf der Friedrichstraße! Man war mit Sensationstelegrammen, die die Zeitungshändler in die Nacht hinausjahren, verwöhnt, abgestumpft. Diese Händler, einzelne Zeitungen auch, hatten ein wunderbares Geschick, immer Sensation zu machen. Aber dies hier?

Diese Hiobspost aus Afrika!

Das war echte, bittere, schwere Kunde. Um so schwerer, als sie vollkommen überraschend eintraf. Auch nicht die flüchtigsten Nachrichten hatten auf Sturm gedeutet. Niemand hatte etwas von Anzeichen gewußt, geahnt. Die Schutztruppe war ja auch in den fernsten Zonen. Was konnte denn da weiter passieren? Doch jedenfalls nichts Ernstes.

Und nun auf einmal diese entsetzlichen Nachrichten! Blutiger Aufstand! Hendrik Witboi — die Herero — nein, die Gottentotten — die Namen schwirren durcheinander. War man kurzfristig gewesen? Vertrauensselig? War denn nicht Witboi unser Bundesgenosse?

Aber an der kurzen Hiobspost war nicht zu rütteln. Deutsches Blut war geflossen. Deutsche Hilfe tat not. Witter not!

Und hier, wie bei allen großen, schweren Tagen, zeigte sich blitzschnell die gute Seite der Deutschen: Die Kleinlichkeiten des Tages versanken vor dem Gedanken an das Vaterland. Ganz Deutschland allübte in gerechtem Zorn, der sich zu einem heißen Macheisreife steigerte, als die Zeitungen weiter berichteten, daß die Niedermetzelung der Farmer nur ein Vorpiel gewesen, daß alle Weißen, die dort unten in dem fernen Lande atmeten, schwer bedrängt, gefährdet, wenn nicht eilende Hilfe nahte, den schwarzen Scheusalen verfallen waren!

Sorge und Mut, Zorn, Empörung, der Ruf nach Rache bebte durch das Land, und die Stimmung fand Widerhall, wohin die Nachrichten trafen. Und jeder empfand das selbe, in Berlin, wie außerhalb; auf der lautwogenden Friedrichstraße, die keine Nacht kennt, wie in Köslin, wo nur noch im "Adler" reges Leben herrscht. Es war Leben und Bewegung in die Massen gekommen, die Luft flirrte von Waffen.

"Krieg!" sagte Postmeister Meßler. Seit sein Sohn bei der kaiserlichen Marine stand, war er auch in politischer Hinsicht näher an seinen Nachbar Brenzel herangerückt. Ach ja, auch der Stammtisch in Köslin, den wir so gut kennen, spiegelte die Stimmung wieder, die über dem Lande lag, auch dieser Stammtisch sehnte sich nach Rache, nach einem schnellen Handeln. Ob nun ein Armeekorps abgehen würde, ob nur einzelne — Köslin, das stand fest, würde freudigen Herzens seine Jugend ins Feld schicken für die verletzte deutsche Flagge, für die bedrängten deutschen Brüder und Schwestern.

Prinz Viktor Alexander war, als die ersten Depeschen eintrafen, zur Abendtafel beim Fürsten Pleß. Er zitterte vor Erregung. Die Fürstin, die er führte, eine Kusine von ihm aus dem Hause Hedwigstadt-Kurfeldt, sagte ihm: "Du glühst ja förmlich vor Kampflust! Du siehst aus, als wolltest Du sofort hinunter in diesen gräßlichen Aufstand."

"Will ich auch!" gab er zur Antwort. "Wie eine Stimme des Himmels kommt dieser Krieg mir."

"Es wird Dir auch nicht schwer, Dich von Berlin zu trennen? Nicht ein wenig?"

Sie sah, wie es um seine Mundwinkel zuckte. Die Fürstin Karoline beobachtete scharf. Sie war auch im Bilde. Es gab sehr geschäftige Zungen in der Hofgesellschaft.

Prinz Alexander verstand seine Kusine sofort. "Laß das, Karoly!" sagte er. "Das müßige Dasein hört jetzt auf."

"Das müßige? Du hast doch Deinen Dienst."

"Ja, Friedensdienst. Wie der Dienst so ist, wenn dreißig Jahre lang der Friede auf einem Lande lastet —"

"Ich bitte Dich, Lex — Du vergißt, daß ich begeisterte Anhängerin vom Haag bin!"

"Wohl Dir! Ich bin ich. Und ich segne diese Stunde, die mir sagt, daß sich nun die Kräfte werden entfesseln dürfen. Ich werde mich sofort melden. Ich setze alle Hebel in Bewegung. Endlich einmal eine Gelegenheit, wo es mich freut, daß man über eine gewisse Protektion verfügt!"

"Welche Gedanken! Man wird Dich gar nicht fortlassen. Man erlaubt es nicht, daß man die Prinzen Sonderstein mir nichts Dir nichts wegschickt."

"Meine schöne Kusine, das laß nur meine Sorge sein! Laß mich nur machen! Und nun erlaube mir, daß ich Dir und Pleß Gute Nacht sage. Ich drücke mich französisch. Keine Angst, daß ich Deine Gäste aufscheuche! Aber in mir ist ein tiefes, ernstes Glücksgefühl —"

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Eichen stehen fest!

Deutsche Helden, deutsche Brüder,
Haltet aus im Weltenbrand,
Werft der feinde Scharen nieder,
Schützt das teure Vaterland!
Haltet aus wie unser Kaiser,
Der die Truppen nie verläßt.
Fest steht Deutschlands Heldenkaiser,
Deutsche Eichen stehen fest!

Die Barbaren kultivieren,
Gabst du, dunkles Rußland, vor,
Wolltest siegreich einmarschieren
Durch das Brandenburger Tor.
Niemand wird dir das gelingen,
Land der Finsternis und Pest,
Wahnsinn, Deutschland zu bezwingen,
Deutsche Eichen stehen fest!

In den Kampf hat dich getrieben,
Frankreich, alter Haß und Neid,
Wolltest jetzt Vergeltung üben,
Für die Schmach aus großer Zeit,
Deine Früchte werden reifen,
Dieser Krieg gibt dir den Rest.
Wahnsinn, Deutschland anzugreifen,
Deutsche Eichen stehen fest!

Albion! Von stolzer Höhe
Stiegst du in ein Meer von Blut,
Neidzerfress'nes England, wehe,
Deine Ernte wird nicht gut.
Deutschland wirst du nie besiegen,
England, gift'ges Schlangenneß.
Wahnsinn, Deutschland zu bekriegen,
Deutsche Eichen stehen fest!

Woh! Italien! Fluch und Schande
Hast Du auf dein Volk gebracht,
Bundestreuer Bruderbande
Hast du Hohn und Spott gelacht.
Deutsches Eisen wird dich richten,
Oestreichs Stahl gibt dir den Rest.
Wahnsinn, Deutschland zu vernichten,
Deutsche Eichen stehen fest!

Allerlei Kurzweil

Auch ein Grund zum Trinken.

Am Stammtisch:
„O weh, jetzt ist's schon ein Viertel nach neun, und ich hab meiner Frau versprochen müssen, spätestens um neun Uhr zu Hause zu sein! Da muß ich mir erst Kourage antrinken! . . . Kellnerin, noch eine Maß!“

Verschnappt.

Baron: „Sie sagen, Sie wären einmal fünf Jahre in einem Platz gewesen und hätten da sehr fleißig gearbeitet? Kaum glaublich! . . . Und warum sind Sie von dort weg?“
Diener: „Ich bin begnadigt worden!“

Die Hauptsache.

Dachdecker (dem zwei Ziegel hinabfielen, die auf dem Kopf seines Lehrlings zerbrachen): „Paß doch auf, Schafskopf, 's kost' a' jeder zehn Pfennig!“

Ein Vorsichtiger.

Professor (von Selbstmordgedanken geplagt, am Wasser stehend): „Ich halt's nicht mehr länger aus, ich stürze mich hinein! — Doch halt, ich muß noch ein Weilschen warten, ich bin augenblicklich sehr geschwitzt!“



Deutsche Kraft.

Grenadier Nowolsky: „Neulich auf einem Gefangenentransport nehme ich eine tüchtige Prise. Kaum sage ich Ha-hats-schil, da fällt die ganze Gesellschaft auf die Knie. Die hatten nämlich alle geglaubt, ich sei ein 42 cm-Geschütz.“

Kindlich Raubrität.

„Bitte, Mama, spiel mir was auf dem Klavier!“
„Nein, Hänschen, das paßt sich nicht — Du weißt, wir haben jetzt Trauer!“
„Aber Mama, da spielst Du eben nur auf den schwarzen Tasten!“

Der Proß.

Parbenü (der sich in der Schweiz angekauft hat, zu seinen Gästen): „Wenn die Herrschaften bis zum Abend hierbleiben, woll'n mer mal meine Alpen glüh'n lassen!“

Doch wenigstens etwas.

Schulze: „Na, haben Sie denn auf der Jagd was geschossen?“
Der dicke Lehmann (als miserabler Schütze bekannt): „Einen Purzelbaum vor Freude, als die Geidichte vorüber war.“

Schrecklicher Traum.

A.: „Warum siehst Du denn so verstört aus, lieber Freund?“
B. (der eine einzige Tochter hat, die 50000 Mark Mitgift bekommt): „Denk Dir nur, mir hat heute Nacht geträumt, ich hätte 50000 Töchter und nur eine Mark Mitgift.“

Eine Gebirgsstraße zwischen Monastir und Elbassan (Albanien). Nach einer englischen Zeitschrift. — Das neue Signalgerät Görz-Leppin, das zur Signalisierung für die deutschen Truppen während der Dunkelheit dient.

